

ZF gibt sich neue Strukturen

VON HERBERT GUTH

Friedrichshafen – Die ZF Friedrichshafen AG verpasst sich zum 1. Januar 2011 einschneidende Veränderungen in der Unternehmensstruktur. Der Aufsichtsrat des Konzerns, der zu den zehn größten Automobilzulieferern der Welt gehört, beschloss gestern die Neuorganisation, die künftig noch stärker auf die Bedürfnisse des Marktes und der Kunden ausgerichtet sein wird.

ZF-Vorstandschef Hans-Georg Härter erläuterte gestern, weshalb ZF sich neue Strukturen gibt: „Die historisch gewachsene ZF-Struktur passt nicht mehr zu den Bedürfnissen unserer Kunden.“ ZF-Produkte aus einem Kompetenzfeld, wie etwa die Pkw-Antriebstechnik oder Nutzfahrzeugtechnik, seien derzeit über mehrere Unternehmensbereiche und Geschäftsfelder verteilt. „Das führt dazu, dass unsere Kunden statt mit nur einem Ansprechpartner mit mehreren ZF-Mitarbeitern verhandeln – das regeln wir nun kundenfreundlicher und damit effizienter.“ Im Zuge der Reform werden die meisten deutschen ZF-Gesellschaften auf die ZF Friedrichshafen AG verschmolzen.

Die Neuorganisation führt auch zu Veränderungen im Vorstand des Konzerns. Michael Paul, bisher Technikvorstand, übernimmt die Division Industrietechnik. Zu weiteren Divisionsvorständen werden Gerhard Wagner für Pkw-Antriebstechnik, Reinhard Buhl für Pkw-Fahrwerktechnik und Rolf Lutz für Nutzfahrzeugtechnik ernannt. Alle waren bereits Mitglieder der Unternehmensleitung.

Hans-Georg Härter bleibt Vorstandsvorsitzender und ist zuständig für Markt, Unternehmensentwicklung, Konzernkommunikation und das Geschäftsfeld Services. Das Vorstandsressort für Finanzen, Controlling und Informatik bleibt bei Konstantin Sauer, das für Materialwirtschaft bei Stefan Sommer. Neuer Technikvorstand des ZF-Konzerns wird Peter Ottenbruch, bisher Leiter des Bereichs Antriebs- und Fahrwerkkomponenten.

NACHRICHTEN

KAUFKRAFT

Energiepreise treiben Inflationsrate

Sprit, Strom, Speisefette – steigende Preise für Energie und Nahrungsmittel haben die Inflation in Deutschland im November auf den höchsten Stand seit zwei Jahren getrieben. Die Jahresteuerrate kletterte auf immer noch moderate 1,5 Prozent, nachdem sie in den beiden Vormonaten bei 1,3 Prozent gelegen hatte. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Wiesbaden) wurde Heizöl um 19 Prozent teurer, die Preise für Kraftstoffe legten um 7 Prozent zu, Strom verteuerte sich um 3,4 Prozent, Gas um 1,3 Prozent. Auch die Preise für Nahrungsmittel lagen mit plus 3,4 Prozent deutlich über dem Niveau des Vorjahres. (dpa)

AUSBILDUNG

Lehrstellenbewerber mit glänzenden Chancen

Die Chancen jugendlicher Lehrstellenbewerber auf einen Ausbildungsplatz sind der Wirtschaft zufolge so gut wie nie. In diesem Jahr seien bis Ende November rund 332 000 Ausbildungsverträge abgeschlossen worden, sagte der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK), Hans Heinrich Driftmann. Dies seien etwa so viele wie im Vorjahr. 2010 hätten aber rund 24 000 Jugendliche weniger die Schulen verlassen als ein Jahr zuvor. Daher hätten auch viele Altbewerber, die zunächst leer ausgegangen waren, nun eine Lehrstelle gefunden, so der DIHK-Chef. Jugendliche mit guten Abschlussnoten hätten 2010 „buchstäblich freie Wahl“ gehabt. (AFP)

Schiesser darf an die Börse

- Gläubigerversammlung gibt grünes Licht
- Insolvenzverwalter: Chance für alle Beteiligten

Radolfzell/Konstanz (Iud, dpa) Die Gläubigerversammlung der Schiesser AG hat gestern am Amtsgericht Konstanz dem von Insolvenzverwalter Volker Grub vorgelegten Insolvenzplan zugestimmt. Insgesamt waren 495 Gläubiger stimmberechtigt. Davon haben sich an der Abstimmung 248 Gläubiger beteiligt. Es gab 247 Zustimmungen und nur eine Ablehnung. Damit ist der Weg für die Beendigung des Insolvenzverfahrens und den Gang an die Börse frei.

Der Insolvenzplan muss noch vom Gericht formal bestätigt werden. Rechtspfleger Stefan Lissner hat den Termin zur Verkündung seiner Entscheidung auf den 13. Dezember anberaumt. Der Insolvenzplan sieht vor, dass die Insolvenzgläubiger ihre Forderungen zunächst bis maximal Ende 2012 stunden.

Insgesamt belaufen sich die Forderungen, die im Rahmen des Insolvenzverfahrens befriedigt werden müssen, auf 67 Millionen Euro. Davon entfallen 24 Millionen auf drei Kreditinstitute, denen das Unternehmen Sicherheiten eingeräumt hat und die deshalb vorrangig zu befriedigen sind. Am Insolvenzplan selbst sind lediglich Forderungen in Höhe von 43 Millionen Euro beteiligt.

Grub rechnet damit, die Gläubiger bei einem Börsengang zu 100 Prozent befriedigen zu können. Für den Börsengang geht der Insolvenzverwalter selbst ins Risiko. In der von ihm gegründeten Grub Vermögensverwaltung GmbH liege das Vermögen der Schweizer Muttergesellschaft, der Schiesser Group, sagte Grub. Damit könne er über alle Aktien verfügen. Eine andere Möglichkeit, als sich Geld an der Börse zu besorgen, habe er nicht gesehen. Es habe zwar ernsthafte Interessenten über eine Schiesser-Übernahme gegeben. „Aber da war



Die Schiesser AG geht an die Börse. Dort wird sie es erstmals mit Bullen und Bären zu tun haben, den Börsensymbolen für Hausse und Baisse. BILDER: DPA/MEV, MONTAGE: HUTSCH

immer ein Pferdefuß dabei. Manche wollten sogar die Produktion ausschließlich in Fernost machen.“

Der Börsengang ist für das zweite Quartal 2011 geplant. „Wir alle – Belegschaft, Betriebsrat, leitende Mitarbeiter und Vorstand der Schiesser AG – sind mit dieser Entscheidung heute sehr zufrieden und danken den Gläubigern für



„Die Gläubiger stehen voll hinter dem Unternehmen und unserer Strategie.“

Volker Grub,
Insolvenzverwalter

ihre Vertrauen“, sagt Grub. „Die Gläubiger“, so Grub weiter, „stehen voll hinter dem Unternehmen und unserer Strategie.“ Der geplante Börsengang sei durchweg als innovativ bezeichnet und positiv bewertet worden, sagte Grub. „Diese Einschätzung deckt sich auch

mit den Signalen, die wir in den letzten Wochen aus dem Markt von unseren Kunden bekommen haben“, so Grub weiter. Der Börsengang der Schiesser AG im nächsten Jahr sei eine große Chance für alle – Investoren, Mitarbeiter, Konsumenten und für die Marke Schiesser.

Das Traditionsunternehmen hatte Anfang Februar vergangenen Jahres Insolvenz angemeldet. Hauptgrund waren unrentable Lizenzverträge für fremde Marken wie Tommy Hilfiger oder Puma. Inzwischen ist Schiesser aus der Mehrzahl dieser Fremdfertigungsverträge wieder ausgestiegen. Die Belegschaft wurde reduziert. Bereits 2009 ist der Hersteller von Unter- und Nachtwäsche sowie Bademoden und Sportwäsche in die Gewinnzone zurückgekehrt. Im Sommer hatte das Unternehmen mitgeteilt, dass der Modedesigner Wolfgang Joop Schiesser beim Börsengang als Berater unterstützen wird.

Ein Dossier zu Schiesser finden Sie unter: www.suedkurier.de/schiesser

Aktien nicht überteuert

2010 war für mutige Anleger ein gutes Börsenjahr. Und noch immer sind die Chancen am Aktienmarkt größer als die Risiken

VON UWE LANG

Wer zu Beginn des Jahres 2010 deutsche Aktien gekauft hat und dabei nicht ausgerechnet Banken, Energieversorger oder Solartitel gewählt hat, konnte in diesem Jahr Gewinne von rund 25 bis 30 Prozent einstreichen. Freilich gehörte gewisser Mut dazu, Aktien zu kaufen, denn die Anleger wurden mit einem wahren Trommelfeuer von schlimmsten Prognosen eingedeckt. Unser ganzes Finanzsystem werde unter der Schuldenlast zusammenbrechen, hieß es immer wieder. Nicht nur Banken, sondern ganze Staaten würden zahlungsunfähig und unser Geld werde nichts mehr wert sein.

Derartige Prognosen gab es schon häufig in den letzten 40 Jahren, und nichts davon hat sich bewahrheitet. Freilich hat es in den letzten Jahrzehnten immer wieder mal Engpässe, Konjunktur- und Pleiten gegeben. Auch Staaten waren am Rand der Zahlungsunfähigkeit, nicht nur Griechenland oder Irland, sondern vor dreizehn Jahren Korea, Thailand, Russland, und dann später Argentinien. Aber wer vorsichtig war, seine Geldanlagen auch auf Sachwerte wie Aktien und Immobilien gestreut hatte, konnte sein Vermögen auch durch schwierige Zeiten bringen.

Übrigens haben Aktien in diesem Jahr weltweit noch gar nicht so gut abgeschnitten wie das angesichts der flotten Konjunktur zu erwarten gewesen wäre. Deutsche Aktien waren zusammen mit Aktien aus Thailand, Argentinien und Mexiko eine Ausnahme. Wer in europäische Standardwerte investierte, die im Eurostoxx50-Index zusammengefasst sind, verbuchte keine Gewinne. Auch ein Schweizer, der seine im SMI-Index repräsentierten größten Schweizer Werte kaufte, machte jedenfalls in seiner Währung kein Plus.

Woher kommt diese Skepsis? Warum gelten Aktien dem Normalbürger derzeit als riskanteste und gleichzeitig schlechteste Geldanlage? Das war ja schon einmal anders. 1996 bei der Telekom-Aktie und beim „Neuen Markt“ griffen die Kleinanleger begeistert zu – und verbrannten sich die Finger. Zurück blieb die Erkenntnis, dass man als Kleinanleger einfach zu großes Fachwissen bräuchte, denn auf Bankberater könne man sich ja nicht verlassen.

Dabei ist es gar nicht so schwer. Man sollte eben dann kaufen, wenn die Aktien billig sind, nach Kursstürzen, und nicht, wenn sie schon drei bis vier Jahre gestiegen sind. Es gibt ganz objektive Maßstäbe dafür. Unternehmen sind im Durchschnitt fair bewertet, wenn ihr Börsenwert etwa dem Jahresumsatz entspricht. Mit anderen Worten: Das Verhältnis Börsenwert geteilt durch Jahresumsatz sollte weltweit im Durchschnitt gleich 1,0 sein. Als die Kurse „unten“ waren, war das Kurs-Umsatz-Verhältnis bei 700 ausgewählten Aktien aus aller Welt im Durchschnitt 0,65 (2003) bzw. 0,49 (2009). Als die Kurse „oben“ waren, im März 2000 und im Juli 2007, wiesen diese Aktien ein Durchschnitts-KUV von rund 1,50 auf. Man kauft also Aktien, wenn sie im Durchschnitt billig sind, wenn das KUV niedrig ist.

Im Moment beträgt das durchschnittliche KUV bei den ausgewählten 700 Aktien 1,08. Sie sind also gerade fair bewertet, und der Aufwärtstrend ist intakt. Fazit: Sie können jetzt noch kaufen, es besteht Spielraum nach oben von rund 30 bis 40 Prozent. Dann aber sollten Sie wieder vorsichtig sein und dann, wenn sich jedermann wieder um Aktien reißt, mit Verkäufen beginnen.

Uwe Lang studierte Theologie und Pädagogik und war bis 1992 hauptberuflich evangelischer Pfarrer. Seit 1970 befasst er sich intensiv mit dem Börsengeschehen. Er ist Autor mehrerer Bücher über die Börse. Seit 1988 ist er Herausgeber der Börsensignale, einem Börseninformationsdienst. <http://www.boersensignale.de>

ANZEIGE

EINE GUTE FINANZIERUNG IST DIE HALBE MIETE.

➔ Ganz gleich, ob Sie die eigenen vier Wände kaufen, renovieren oder um weitere Wände erweitern möchten – die L-Bank unterstützt Sie dabei. Planen Sie unsere zinsgünstigen Förderdarlehen also gleich mit ein. Erstes Ausbaumissen erhalten Sie hier: www.l-bank.de/wohnraumfoerderung



L-BANK
Staatsbank für Baden-Württemberg